

Werk

Titel: Al-Anax

Jahr: 1819

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN345284372

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

LOG Id: LOG_1076

LOG Titel: Amboten

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN345284054

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

zugegen, nach Thouars zu schicken, um in dem Archiv die nöthigen Urkunden aufzusuchen.

Sie machten sich alsbald auf den Weg: die königl. Gnaden- und Willebriefe fanden sich in einem Kasten, neben Ludwigs von Amboise Sterbelager. Bei ihrem Anblick verlor Commines die so oft erprobte Fassung. Von Freude trunken, riß er dem von Beaumont die Urkunden aus den Händen und warf sie in das Kamin, mit dem Bedenken, solches habe der König befohlen. Eben so schnell aber zog sie der rechtliche Chambon aus dem Feuer zurück, in derben Ausdrücken seinem Unwillen Luft machend. Es wurde beschloffen die Briefe dem König zu überbringen; auch Commines ließ sich solches gefallen, überzeugt, daß sie ihm nicht entgehen könnten. — Der König empfing in Conde die Commissarien mit seltener Feierlichkeit; er ließ sich von ihnen mit einem Eide ewiges Stillschweigen geloben, und sofort die beiden Dokumente verbrennen *). Chambon erhielt den Auftrag, zu Paris den Spruch in dem Prozeß mit den la Tremouille zu beschleunigen: zu allen Zeiten hatte der König Wohlgefallen daran gefunden, Männer von Ehre in zweideutigen Geschäften zu gebrauchen. Chambon erwiderte mit edler Dreistigkeit: „Sire, schwer drückt es mein Gewissen, daß die Urkunden, welche für die armen Kinder von la Tremouille sprachen, verbrannt worden. „Wie kann ich, der ich darum weiß, ohne Erröthen gegen sie auftreten?“ Der König antwortete kurz: „das ist eure Sache nicht. Ihr müßt hin, und sprecht mir nicht wieder davon.“ Seinen Auftrag mochte Chambon bald vollziehen. Thouars wurde zum zweiten Male mit der Krone vereinigt, Commines in dem Besitze von Lalmont bestätigt, Dlonne aber, la Chaume, Curjon, Brain und Brandois, die in seiner Schenkung einbegriffen waren, den la Tremouille zugesprochen. Solches war dem Günstling höchlich unangenehm. Die Güter grenzten mit Lalmont; auf alle Weise war ihr Besitz für ihn wünschenswerth. Darum mußte der König statt ihrer, den la Tremouille Marans, die Insel Re, Mauléon und la Cheze-le-Vicomte, alles von Rechts wegen ihr Eigenthum, samt Bierzon und Issoudun in Berry bieten. Der Vater verwarf den Antrag mit Verachtung, die Kinder, denen man gedrohet, sie für immer vom Dienste auszuschließen, mußten sich gefallen lassen, was man wollte. Zwei von Commines Freunden wurden als ihre Curatoren aufgestellt, und unter deren Leitung kam der Tauschvertrag zu Stande. Bierzon und Issoudun behielt der König, obgleich beides den Kindern zugesagt war. Mit Trug und Gewaltthätigkeit wollte er das Geschäft beschließen, wie er es begonnen.

Andwärts soll erzählt werden, wie Karl VIII. des Vaters Ungerechtigkeit zum Theil vergütete, wie Commines, der Mann, dessen treffliche Memoiren nur Hochberzigkeit und Biederförmigkeit athmen, vor Gericht von den la Tremouille zu Schanden gemacht, als Räuber und Be-

träger dargestellt wurde, zum dauernden Beweise des Abstandes zwischen Wort und That.

Weniger reich an Gütern, denn die ältere, viel reicher an großen Männern war die jüngere Linie des Hauses Amboise. — Johann von Amboise, Herr zu Chaumont, fiel bei Crecy; sein Sohn Hugo II., sein Enkel Hugo III., bei Azincourt. Peter wurde der Vater von neun Söhnen, Karl I., Johann I., Hymer, Ludwig, Johann II., Peter, Jakob, Georg, Hugo. Karl I., einer der größten Feldherren und Staatsmänner der Zeit, ist vorzüglich berühmt durch die blutige Einnahme der beiden Burgunde. Was er mit dem Schwerte begonnen, das brachte sein Bruder Johann I., der Bischof von Langres, durch Weisheit und Milde zu Stande. Den dankbaren Burgundern heißt Johann des Vaterlandes und der Armen Vater. Hymer war Großmeister zu Rhodus, und des ritterlichen Aubusson würdiger Nachfolger, Ludwig, Bischof zu Alby, Statthalter in Burgund und Languedoc. Johann II., General-Lieutenant in der Normandie, stiftete die Linie zu Bussy, Hugo die zu Aubijour. Peter war zu Poitiers, Jakob zu Clermont, Georg (s. den folgenden Art.) zu Montauban Bischof. Karl II., ein Sohn Karls I., war Marschall von Frankreich und Statthalter in Mailand. Ihm gebührt die Ehre des Tages bei Aguadello. Er starb 1511. Mit seinem Sohne Georg, der bei Pavia fiel, erlosch die Hauptlinie zu Chaumont, mit Jakob (geblieben bei Marignano) die zu Bussy. Auch Hugo, der Gründer der Nebenlinie zu Aubijour, fand bei Marignano, sein Sohn Jakob I. in der Verteidigung von Marseille 1536, sein Enkel Jakob II. bei Coutras 1587; sein Urenkel Ludwig bei Leucate, 1637 den Tod. Das ganze Geschlecht beschloß Franz Jakob von Amboise, Graf von Aubijour, Generallieutenant in Languedoc. Er starb den 9. Nov. 1656, und wurde von seinen Schwestern, der Marquise von St. Sulpice und der Frau von Loiras beerbt. (v. Stramberg.)

AMBOISE (Georg von), Cardinal und Erzbischof von Rouen, wurde 1460 geb., und als jüngern Sohn bestimmte man ihn frühzeitig für die Kirche. Schon im 14ten Jahre wurde er Bischof von Montauban und Almosenier des Königs, dann Erzbischof von Narbonne und 1493 erhielt er das reiche Bisthum zu Rouen. Früh eingeweiht in die Rabalen des Hofes, wußte er sich durch ausgezeichneten Diensteifer und thätige Verwendung in schwierigen und gefährlichen Umständen die Gunst des Herzogs Ludwig von Orleans zu erwerben, und als dieser 1498 unter dem Namen Ludwig XII. den französischen Thron bestieg, wurde Georg von Amboise dirigirender Minister, und in eben dem Jahre auch Cardinal. Alles, was von der Zeit an am französischen Hofe beschlossen und unternommen wurde, war eigentlich das Werk des Cardinals, der des Königs ganzes Vertrauen besaß, und mit großer Gewandtheit sehr scheinbar seine Absichten und sein Familieninteresse dem Dienste des Monarchen und dem allgemeinen Besten unterzuordnen wußte. Der König unternahm auf seinen Rath 1499 die Eroberung des Herzogthums Mailand, zu dem damals als fran-

*) Einige Jahre später fiel das Gespräch bei Hofe auf den Prozeß, und besonders den von Karl VII. ausgestellten Gnadenbrief. Da versicherte Ludwig XI. scherzhaft, er sey nicht in der Lust, noch auf Erden, noch im Himmel zu studen.

jüdisches Lehren auch Genua gehörte. Fast ohne Schwertreich fiel das Land in die Hände der Franzosen, auf das Ludwig XII. als Herzog von Orleans von seiner Großmutter her, einer Tochter des ersten mailändischen Herzogs, sehr scheinbare Ansprüche hatte. Als päpstlicher Legat in Frankreich, wozu Papst Alexander VI. den Cardinal von Amboise ernannt hatte, arbeitete er an einer Reformation der Dominikaner und Franciscaner, und als Minister bot er alles auf, seines Königs Macht in Italien groß zu erhalten, weil er dies als das sicherste Mittel zur Besteigung des päpstlichen Stuhls, dem höchsten Ziele seines Ehrgeizes, ansah. Ludwig XII. vereinigte sich mit Ferdinand dem Katholischen zur Eroberung und Theilung des Königreichs Neapel, wurde aber von diesem schlauen Bundesgenossen mit List und Gewalt verdrängt, und Amboise sah seine Hoffnung auf die päpstliche Krone nach Alexanders VI. Tode vereitelt, indem die Italiener, noch feiner als er, Pius III. wählten, dem gar bald der berühmte Julius II. folgte. Dies vermehrte die Feindschaft zwischen diesem Papste und den Franzosen, und bewog den Cardinal von Amboise, daß er ein Schisma veranlaßte, und durch ein Concilium, welches zuerst zu Pisa, dann zu Mailand und endlich zu Lyon gehalten wurde, zur päpstlichen Würde zu gelangen suchte; allein das Unglück des französischen Heeres in Italien vereitelte seine Pläne, und am 25. Mai 1510 starb er zu Lyon, zur großen Betrübniß seines Königs, der nun niemand hatte, welcher die verwickeltesten Geschäfte übersehen und leiten konnte. Amboise war arbeitsam, sanft, wohlwollend, in Geschäften gewandt und erfahren, aber kein ausgezeichnetes Genie, beschränkt in seinen Maaßregeln und durch sein eitles Streben nach dem päpstlichen Stuhle zu mancherlei Mißgriffen verleitet. Wohlthätig für das Reich waren seine Bemühungen, die Justiz zu reformiren, und die Abgaben zu vermindern, daher er ein Vater des Volks genannt wurde. Sein eigenes Interesse vergaß er aber so wenig, daß er vielmehr ein unermessliches Vermögen sammelte, und zwar nicht immer durch die löblichsten Mittel. Auf dem Todtbette empfand er darüber Gewissensbisse, und bat den König um Vergebung und zugleich um Erlaubniß darüber verfügen zu dürfen, die ihm auch gewährt wurde. Seinem Neffen, George Amboise vermachte er 2 Millionen in Golde und ein meublirtes Landhaus; dem zweiten Neffen, Karl Chaumont, dem Grandmaitre und Statthalter von Mailand 150,000 Dukaten, einen Becher 200,000 Dukaten werth, und 100 Goldstücke, jedes zu 500 Ecus, und 5000 Mark schwer Silbergeschirr; dessen Sohne seine Erbgüter und andern noch viele Legate; die Kirchen und Mönche wurden auch nicht vergessen. Der Cardinal hatte 8 Brüder und eben so viele Schwestern, die sämtlich in hohem Ansehen stunden. Von den Töchtern wurden 3 Äbtissinnen, und die übrigen in die vornehmsten Häuser des Königreichs verheirathet. (S. La vie du Card. d'Amboise par des Montagnes, Paris. 1631. 8. Hist. de l'administration du Card. d'Amb. par Mr. Baudier, ib. 1634. 4. Vie du Card. d'Amb. par le Gendre, Rouen 1724. 4.; Amst. 1726. 12. Let-

tres du roy Louis XII. et du Card. d'Amb. Bruxelles. 1712. Vol. IV. 12.) (Baur.)

Ambora, s. Mithridatea.

AMBOSSE, sind die diejenigen Werkzeuge aller Metallarbeiter, welche beim Schmieden, Strecken, Schlagen und Treiben der Metalle die festen Unterlagen oder Unterstützungen derselben ausmachen. — Nach der Verschiedenheit der Arbeiter selbst, welche sich der Ambosse bedienen, nach Verschiedenheit des zu schlagenden Metalls, der Größe und Dehnbarkeit, der ihm zu gebenden Gestalt zc. ist auch die Größe und Gestalt der Ambosse verschieden. Hammerschmiede, Grobschmiede, Ankerschmiede, Hufschmiede und Waffenschmiede haben die größten; die Grobschmiede z. B. 11 bis 12 Centner schwere Ambosse nöthig. Schlosser und Kupferschmiede gebrauchen kleinere; Nagelschmiede noch kleinere. Die kleinsten sieht man in der Werkstatt des Uhrmachers, vornehmlich des Kleinuhrmachers, des Gold- und Silberarbeiters, Juweliers zc. — Die obere Fläche oder Bahn des aus Eisen verfertigten Ambosses, welche horizontal zu stehen kommt, muß sehr glatt und eben, bei den meisten gut verstäht, auch wol polirt seyn. Gewöhnlich bildet sie ein Rechteck. Ganz kleine Ambosse sind ganz von Stahl. Große Ambosse werden theils von Roheisen gegossen, theils aus geschmeidigen Eisenstücken geschmiedet. Auf teutschen Hammerhütten sind meistens die gegossenen im Gebrauch. Die Bahn derselben wird durch Schleifen immer eben erhalten; s. Amboss-Schleifmaschine. — Gegossene Ambosse kosten weniger, lassen sich im Stocke besser befestigen, und werden auch weit schwerer gemacht, welches beim Schmieden sehr vortheilhaft ist. Ihre Länge ist 16 bis 18 Zoll, die Breite der Bahn $3\frac{1}{2}$ Zoll, das Gewicht $3\frac{1}{2}$ bis 8 Centner. Oft erhalten sie eine doppelte Bahn, des Umwendens wegen, wenn die eine Bahn unbrauchbar geworden ist. — Der Amboss der Grobschmiede steckt nur ein paar Zoll tief in dem Ambossstocke; schon sein großes Gewicht macht ihn auf diesem Stocke unbeweglich. Gewöhnlich hat die Bahn nach der einen Seite hin ein vierkantiges Loch, in welches man kleine Schrotmeißel mit ihrer Angel stecken kann, um darauf Eisen zu zerhauen oder zu schroten. — Die Ambosse auf Kupferhammerwerken sind von verschiedener Art. Die Bahn desjenigen, worauf der Breithammer schlägt, ist länglich viereckig, gut gestählt und steht senkrecht in einer starken Eisenplatte — Ambosschale, Chavette oder Schabotte genannt — umgeben von dem runden starken eichenen Klotze, welcher Ambossstock heißt. Dieser steckt in der Erde; er ragt aus derselben nur einige Zoll hervor. Seine Stelle hat dieser Amboss, worauf die großen gegossenen Kupferstücke oder Hartstücke dünner geschlagen, auch mit dem Schrotmeißel in kleinere Stücke zertheilt werden, unter dem Breithammer des Hammerwerks; er ruht da auf einem Holzverbunde in der Erde. — Der Amboss unter dem Tiefhammer des Kupferhammerwerks ist so groß wie der vorige; er hat aber seine Richtung in der Chavette so, daß er mit dem Horizont einen spitzen Winkel macht. Man muß nämlich die zu den